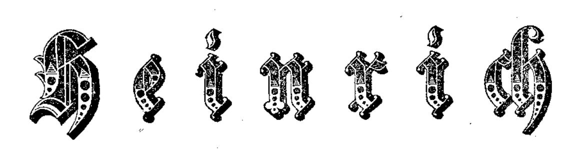
Anthony Philip



(„Vater Heinrich“).

Zur Lebensgeschichte des Veteran Kompositeurs,

unsers

aus der neuen Welt

heimgekehrten Landsmannes.

Prag,

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

1857.

„Vater“ Heinrich.

Der unter diesem bezeichnenden Ehrentitel in den größten Städten der Vereinigten Staaten Nordamerikas von Allen gekannte, geliebte, als Mensch und Künstler hochgeachtete Kompositeur Herr **Anthony Philip Heinrich**, unser Landsmann, geboren im Jahre 1781 in Schönbüchel, Pfarre Schönlinde in Böhmen — eine durch die wunderbare Mannigfaltigkeit von Lebenserfahrungen und merkwürdigen Schicksalen höchst interessante und anziehende Persönlichkeit — weilt jetzt in Prag.

Er hatte seine Laufbahn als k. k. privilegirter Großhändler begonnen, doch bald, von einem freundlicheren Sterne angezogen, erhob sich sein Geist, dem mit immer gewaltigerem Flügelschlage ihn mächtig drängenden Impulse einer hehren Begeisterung folgend, in's Gebiet der Muse — mit Polyhymnia schloß er den Bund für immer. Musik und er waren von nun an eins; er ward Musik-Enthusiast, der größte seiner Zeit, und der Schnee von 76 Wintern, welcher das ehrwürdige Haupt deckt, war nicht im Stande, die im Innern dieses musikalischen Vulkans immerwährend lodernde leidenschaftliche Gluth für die himmlischen Harmonien weder auszulöschen, noch auch nur zu schwächen.

Jedermann war sein Freund, wie dies bei seiner allgemein anerkannten Rechtschaffenheit, Jovialität und kindlichen Einfachheit nicht anders sein konnte. Oeftere Reisen, nament-

lich nach Malta, Portugal, Frankreich, England erweiterten nicht blos seine Sprachen-, Länder- und Menschen-Kenntniß, sondern gaben auch Anlaß zur Knüpfung von Freundschaften, welche entscheidend in sein Leben eingriffen.

Um aus den zahlreichen Namen hervorragender Persönlichkeiten, denen wir in seinem Album — nebenbei gesagt, im Urwald-Format eines Folianten von fünfzehn Pfunden Gewicht — begegnen, und mit deren Trägern er in nähere Berührung gekommen, innigere Verhältnisse schloß und unterhielt, nur einen oder den andern herauszuheben, sei hier bemerkt, daß Heinrich als Violinist in London sehr geachtet in den Theatern Drury Lane, Covent Garden, Surrey, Vauxhall die Freundschaft seiner Kollegen, der berühmten englischen Direktoren und Tonsetzer Sir Henry Bishop, Thomas Cook, Thomas Welsh, Esq., Clementi, Cramer, des Sängerfürsten John Braham, der großen Dichter Thomas Moore, Benjamin Gough u. s. f. sich erwarb.

Nach siebenjährigem Aufenthalte in England eilte er der neuen Welt zu, wo für ihn eine neue Aera begann. Ungebrochen von den herben Schicksalsschlägen, die ihn hier trafen, von den schweren Prüfungen, die sein Leben verbitterten, von Kummer, Sorgen und Entbehrungen jeder Art, die über ihn hereinbrachen, bezog er ein einsames Blockhaus in der Wildniß Kentuckys, wo er sich zu allererst als Komponist an einem Liede: „How sleep the Brave, (Wie schläft der Held)", aus einem Bande Collins Oden versuchte, den er von seinem Freunde, Med. Dr. Black (jetzt in London) erhielt, welcher ihn damals besuchte.

Mehrere Jahre dieses streng ascetischen Lebens hindurch komponirte er fort und fort immer größere Werke, ungestört den Eindrücken einer, ob lieblichen, ob grandiosen, allzeit

gleich mysteriösen Natur hingegeben, und ihren Inspirationen unbeirrt mit kindlicher Pietät lauschend, sie mochten sich nun im leisen Säuseln des vom leichten Lufthauche kaum bewegten Laubes der tausendjährigen majestätischen Riesenbäume äußern, oder von allen Schrecknissen der mit schrankenloser Wuth daher rasenden, das Blut in den Adern zu Eis erstarren machenden, die geängstigte Seele mit dem Todesbangen des grauenvollsten Entsetzens vor dem anbrechenden Weltuntergange durchschauernden Hurrikane begleitet sein.

Diese Manifestationen der vielgestaltigen und vielgestaltenden Naturkräfte waren für unsern Anachoreten allemal ein überaus großer Gewinn. Ein aufmerksamer Beobachter jeder, auch der geringsten Nuancirung in der unendlich reichen Tonleiter der Naturharmonien, ein enthusiastischer Bewunderer all dieser zahllosen Mannigfaltigkeit von Variationen, nahm sein Geist die verschiedenartigsten Oscillationen in den Fibern der Natur mit Treue und Wahrheit in sich auf, welche sich in seinen musikalischen Schöpfungen — reinen Naturtondichtungen — eben so treu und wahr abspiegeln.

Dies ist der Standpunkt, welcher zum richtigen Verständniß seiner großartigen Werke führt, von welchem aus diese der Natur abgelauschten Kompositionen beurtheilt werden müssen, mit denen er endlich in Philadelphia, Boston und New-York vor die Oeffentlichkeit trat. Von amerikanischen Notabilitäten, welche dem Herzen unsers Einsiedlers näher stehend ihre Freundschafts- und Achtungsbeweise theils schriftlich niederlegten, theils ihren lebhaften Gefühlen einen mehr öffentlichen Ausdruck durch das Organ der Presse gaben, seien hier nur erwähnt: U. C. Hill, Esq., Gründer und erster Präsident der philharmonischen Gesellschaft in New-York, sein Nachfolger auf dem Präsidentenstuhle Henry L. Timm, Esq.; Luther B. Wyman, Esq., Präsident der New-

Yorker Gesellschaft für Kirchenmusik; Signor de Begnis, Charles Horn, Edward Seguin; John Howard Payne, Esq., ci-devant der amerikanische Roscius, Dramatiker, Dichter, zuletzt als Konsul der Vereinigten Staaten in Tunis gestorben; Augustin Duganne, Dichter, Mitglied der Legislatur in Albany; William Jarvis Wetmore, Dichter des Vokal-Anthems **„Austria"** und der großen patriotischen Kantate **„Amor patriae (Bohemia)"**; Henry J. Drowne, Esq., Heinrich's Lebensbeschreiber; Washington Irving; die berühmten Ornithologen Audubon u. s. f. Auch das schöne Geschlecht der neuen Welt ist würdig vertreten durch Mary Dana, Dichterin des Textes zum Oratorium **„Der Kondor"** (Heinrich's größtem Werke); die Schriftstellerinnen über unsern Klausner L. Maria Child und Julie de Marguerittes, letztere auch Verfasserin einer Biographie der Gräfin Rossi-Sonntag; — nennen wir nur noch die bekannte, nimmer ruhende Touristin Ida Pfeiffer. Einen besonders werthvollen, weil so anerkennenden Beweis von Achtung und Freundschaft für unsern „Vater" Heinrich legte das große Rheder-Haus Sheppard Knapp, Esq. und C. H. Sand, Esq. in New-York dadurch an den Tag, daß es ihm auf einem seiner Dampfschiffe, dem „Washington", freie Passage nach Europa gab.

Das schönste, dauerndste Denkmal seines unermüdlich, thätigen Lebens hat sich „Vater" Heinrich selbst gesetzt in seinen größeren, grandiosen Vokal- und Orchester-Werken, von denen ein gedrucktes Verzeichniß 75 Nummern anführt, eine Anzahl von mehreren Hunderten von Liedern und Klaviersachen ungerechnet. Von 5 größeren Kompositionen sind die ganzen Auflagen sammt Kupferplatten durch Feuersbrünste und andere Zufälle ganz zu Grunde gegangen.

Als Probe, wie diese Geisteskinder unsers Waldbruders vom amerikanischen Publikum aufgenommen wurden und

welche Beurtheilung sie in der dortigen Tagespresse erfuhren, möge hier bloß eine Andeutung aus den Journalen „The Atlas" und „The Tribune" bei Gelegenheit eines im Jahre 1846 von „Vater" Heinrich in New-York im Tabernakel (dem geräumigsten Versammlungssaale) gegebenen großen Koncerts folgen.

„The Atlas" schrieb: „Vater Heinrich, der bewunderns-werthe Veteran Kompositeur, ist einer der größten Enthusiasten, die je gelebt. Bulwer dürfte seinen Musikus in „Zanoni" von Heinrich entlehnt haben. Der alte Herr ist so nervös empfindlich, daß, wenn ein Sänger eine Note ändert, um sie seiner Stimme anzupassen, oder eine Passage transponirt, er vom Piano aufspringend sich nicht mehr beruhigen kann. Er erblickt jede Aenderung im Lichte eines Sakrilegiums und verlangt von den Sängern, daß sie jede Note so singen, wie sie geschrieben steht, sie mögen es können oder nicht. Das Tabernakel war gefüllt, es wurden nur Heinrich's Kompositionen aufgeführt. Heinrich war in seinem Elemente. Er sah diesen Abend für den glücklichsten seines Lebens an, und als er nach dem stürmischesten Applaus hervorgerufen worden, um zu erscheinen und die herzlichen Begrüßungen seiner Freunde zu empfangen — als er unter den zugeworfenen Blumensträußen beinahe erstickte — und als sein altes Haupt, welches 60 Winter versilberten, mit einer Krone, dem Emblem der Unsterblichkeit, gekrönt ward — da mußte sich seine Freude zu einer Höhe steigern, welche nahe an Wahnsinn grenzte. Die Musik wird lange in der Erinnerung bleiben, lange nach dem Hinscheiden des Genius, welcher sie geschaffen."

„The Tribune" brachte nachstehendes Referat: „Vater Heinrich ward mit einem Regen von Blumen, Sträußen und Kränzen völlig überschüttet, so daß er sich unter der

rosigen Bürde des wohlverdienten Triumphs kaum aufrecht halten konnte. Seine Musik ist groß, glorreich, erhaben. Es kommen hin und wieder einzelne Sylben, wohl auch Sätze von phantastischem Anstrich vor: das sind die schauerlichen Klagegesänge der Herbstwinde. Offenbar entwickelte der Meister in enger Verbindung mit Erhabenheit die Manifestationen einer vollen, freudigen, ungezügelten Lustigkeit, ausbrechend in grotesker und höchst unerwarteter Weise — so ist er beflissen, das Lächeln auf dem Antlitz der Natur fest zu halten. Heinrich ist unstreitig seiner Zeit vorangeeilt, und wir halten dafür, daß seine Musik lange nach seinem Dahinscheiden populärer sein werde, als jetzt. Die „Washingtoniad" und der „Einschiffungs-Marsch und Chor" sind die außerordentlichsten Kompositionen: diese konnte nur ein Mann geschrieben haben, welcher das höchste musikalische Genie ist. Betrachten wir die Mannigfaltigkeit der Piecen dieses Mammuth-Koncerts und bedenken wir, daß sie alle Produkte eines Geistes sind: so können wir nicht umhin anzuerkennen, daß dieser Geist einer der außerordentlichsten sein müsse. Wir wünschen Herrn Heinrich aufrichtig Glück zu diesem glänzenden, ungetrübten Triumphe."

Von Mendelssohn's und Dr. H. Marschner's verbindlichen Schreiben sei hier nur ein charakteristischer Passus des letztern erwähnt: „Ich" (schrieb Marschner im Jahre 1849 aus Hannover) „kann nicht umhin, meine Freude darüber auszusprechen, daß deutsche Tonkunst in Amerika so würdig von Ihnen vertreten wird. In all Ihren Kompositionen, verehrter Herr! tritt das echt deutsche Streben nach Charakteristik, Originalität und Gründlichkeit eklatant hervor, und nirgend schwören Sie zu der jetzt hochwehenden Fahne der Oberflächlichkeit und Seichtheit, wie es in italienischen und leider auch in französischen

Werken seit längerer Zeit zu bemerken ist. Lassen Sie sich, verehrter Herr! durch Ihre Originalität auch bisweilen verleiten, den Ausführenden zu große Schwierigkeiten zu bieten und der menschlichen Singstimme fast zu großen Umfang zuzumuthen, so entschädigt dafür doch zumeist die Originalität und der tiefinnerste poetische Grundgedanke Ihrer Tonstücke, welche auch im fernen Westen ein glänzendes Zeugniß deutscher Begabung und ernsten Strebens zu geben geeignet sind. Mögen Sie der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung glauben und sich noch lange des Beifalls aller Kunstfreunde erfreuen."

Ein Jüngling, frohen Sinnes, an irdischen Glücksgütern reich, verließ einst Heinrich sein Vaterland — in einem patriarchalischen Alter wendet sich der lebenssatte Greis, die Gefahren einer weiten Seereise nicht scheuend, von unnennbarer Sehnsucht nach der Heimat getrieben, wieder der Wiege seiner Kindheit, dem Tummelplatze seiner Knabenjahre zu, schwer beladen mit Schätzen anderer Art, den gereiften Früchten eines mühselig angestrengten, vielerfahrenen Lebens, den selten nach ihrem wahren Werthe erkannten und gewürdigten Produkten eines hart geprüften Geistes, welche nur die Geister zu vergnügen wissen.

Es ist uns nun Gelegenheit geboten, wenigstens ein und das andere Schooßkind seiner einsamen Muse, welche er uns vorzuführen gedenkt, kennen zu lernen, bevor er den Wanderstab wieder ergreift, um an den Stufen des kaiserlichen Thrones in mehreren seiner großen Publikationen den Ausdruck jener loyalen Gesinnungen niederzulegen, deren Treue zu erschüttern selbst die weite Entfernung des vereinsamten Aufenthaltsortes in der Wildniß jenseits des Oceans in Verbindung mit einer nur allzulange fortgesetzten Abwesenheit

vom vaterländischen Boden nicht vermochte. Welche Aufnahme werden sie erfahren? — Wird das Geburtsland, welches zugleich vorzugsweise das Land der Kunst heißt, gerechte Ursache haben, sich des Wiedersehens zu freuen? — Die nächste Zukunft wird Antwort geben.

Einen Wunsch können wir nicht unterdrücken: Mögen sich an ihm die Worte der Schrift nicht erfüllen: „Er kam unter die Seinigen, aber die Seinigen haben ihn nicht erkannt."

Programm.

I. Der Urwald-Sänger.

(Aus den „**Mythen der Wildniß.**")

Musikalische Auto-Biographie.

A. Ouverture chevaleresque zu „**Austria.**"

1. Preludio grave misterioso für die Orgel mit Begleitung von Oboen.
2. Largo pensoroso, Quartett für Violoncelli u. s. w.
3. Adagio grandioso mit verstärktem Orchester (Cornetto concertante).

} Das Dämmern der musikalischen Begeisterung in der Blockhütte von Kentucky.

4. Marcia e Polacca brillante für volles Orchester. Das Erwachen der harmonischen Studien, hervorgerufen durch die anregenden Melodien der erhabenen Natur, seine „Alma Mater".

B. Patriotisches Anthem „**Austria:**" **Heil Dir, ritterlicher Kaiser!**

II. God save the Queen! Erster Satz aus der großen Sinfonia britannica „**National-Erinnerungen**", bei Gelegenheit der Weltausstellung durch ein Kabinetschreiben allergnädigst angenommen von Ihrer Majestät **Viktoria,** Königin von England.

III. Das amerikanische Wandertauben-Heer.

Ein charakteristisches Tongemälde: Grande capriccio volante.

1. Andante ed Allegro. Das Fliegen der Vögel und die donnernden Schwingungen einer Phalanx amerikanischer Wandertauben.

2. Das beflügelte Nomaden-Heer läßt sich in Masse nieder auf die biegenden Aeste und brechenden Zweige der riesigen Urwald-Bäume.
3. Andante ed Andantino. Eine Zwielicht-Scene. Das Kosen der Tauben vor ihrer Nachtruhe.
4. Allegro mosso. Bei Aurora's Schein beginnt der gierige Kampf um die Frühstücks-Beute.
5. Adagio ed Allegretto cantabile. Im großen Rathe wird beschlossen, weiter zu ziehen.
6. Molto animato. Plötzliches Erheben und allgemeiner Abzug.
7. Più mosso. Das Knallen der Jagdbüchsen setzt den befiederten Heerzug in heftigere Bewegung. — Verwundete und Sterbende sinken zur Erde herab.
8. Allegro agitato. In wirrer Aufgeregtheit verfolgt die Myriade durch verfinsterte Regionen und mit dumpfem Stöhnen die nomadische Wanderung zum erwünschten [illegible]: den grünen Savannen.
9. Finale: „Die Columbiade." Marcia grande ed a passo doppio. Amerikanische Volksweisen: „**Hail, Columbia!** and **Yankee doodle.**"